

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 63 (1959-1960)
Heft: 8

Artikel: Frühlings Erwachen im zoologischen Garten
Autor: Wassermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-668429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FRÜHLINGS ERWACHEN IM ZOOLOGISCHEN GARTEN

Seit den verfrühten sonnenwarmen Tagen im Februar ist in den Gehegen und Käfigen, auf und in den Teichen, Becken und Sturzbächen des Basler Zoologischen Gartens eine gewaltige Unruhe und ein fröhlicher Lärm ausgebrochen, welche die sonst so pressierten Passanten auf dem nahen Viadukt am Geländer festhält, und am Eingang empfängt uns ein infernalisches Gegröhle. «Zu den Bären» rufen die Grosskinder, die sich hier von früh auf auskennen, und sind nicht mehr zu halten. Nun freilich lohnt es sich zu den Zwingern und Wassergräben zu eilen, wo sich die mächtigen braunen Petzen aufführen wie übermütige Schulbuben; sie jagen sich über die Felsplatten, stossen einander ins Wasser und brüllen schröklich, wenn einer dem andern zu stark in Pelz und Wammen geraten ist. Das prächtige Wasserbecken ist den gewaltigen Schwimmern viel zu klein geworden, und von ihren Tatzenschlägen spritzt es zum Jubel unserer Kleinen bis in die Zuschauer hinein. Auch die nahen, noch grössern, blank gewaschenen Eisbären hat die allgemeine Unruhe erfasst; sie eilen mit kurzen tänzerischen Schritten und raschen Kehren mit Halsschwung auf und ab, während der grösste, ein riesiger Kerl, fast bis zur Nasenspitze im Wasser ihnen mit harten Augen nachblickt; sein Prusten gibt den Gefährten das Signal, mit gewaltigem Platschen in das tiefe Becken zu springen; aber sie hüten sich, ihm zu nahe zu kommen: er hat zu gewaltige Pratzen — ob davon der lustige Schmiss quer über die Nase kommt, mit

dem einer paradiert wie ein Couleurstudent nach dem Pauktag?

Soweit wir blicken, ist eine grosse Baderei und Wäscherei im Gange. Das vielfarbige Entengeflügel zieht seine Federn sorgfältig durch den Schnabel, und die weissen und die rotschnabliges Schwäne machen in ihrem Putzeifer schier Knoten in ihre langen Hälse. Wo in den Gehegen ein Wasserlauf oder Sprudel ist, findet man Pelztiere und Vögel beim Duschen. Die jungen Elefanten jagen sich wie die Schulbuben; während die uralten Getüme der Nashörner in ihren mächtigen grauen Panzerplatten in absurder Hässlichkeit und Wucht schon fast wieder schön erscheinen.

Die andere Hälfte unserer Tiere hinter Gittern bevorzugt die Sonnenbäder und tauscht mit Lecken und Streichen kleine Frühlingszärtlichkeiten. Da plötzlich wildes Gebrüll aus den Raubtierkäfigen — der mächtige bemähnte, königliche Löwe hat seine Gattin allzu wild am Hals gepackt und ist mit einem tüchtigen Tatzenschlag abgewiesen worden. Sie müssen ein dickes und solides Fell haben, denn von dem kurzen Zweikampf sieht man keine Spuren. Fast wird es uns unheimlich, wenn nun die fünf jungen Arbeitselefanten wie ein mächtiger grauer Bergzug uns auf dem Weg entgegenkommen, als wären wir in Indien. Keine Angst! Sie sind freundlich und gesittet und haben sichtlich Freude an ihrem Spaziergang. Ihre schönen weissen Stosszähne sind kräftig gewachsen, und wir haben gesehen, wie sie damit, äusserst geschickt die Hebelkraft ausnutzend, schwere Teile von Baustämmen verladen halfen. Ihre Wärter sind ihre Freunde, und sie gehorchen ihnen aufs Wort.

Der Affenfelsen ist übervölkert im warmen Licht, und die zierlichen kleinen Geschöpfe mit ihrer schier menschlichen Mimik sausen wie «'s Bysiswätter» in dem weiten Gehege herum und wissen so beweglich zu betteln, dass die Kinder ihre letzten Erdnüsschen hergeben.

Mehr und mehr sind bei den folgenden Besuchen die Winterschläfer erwacht, nur die grossen Reptilien, Schlangen und Echsen, sind noch still und regungslos in ihren gläsernen Behältern. Noch verrät kein zweigespitztes Züngeln, dass die schön gezeichnete und gefärbte Boa lebt, und die breitspurigen Ochsenfrösche sind so starr, als wären sie ausgestopft.

Unsere Kleinen scheinen doch nachgerade müde zu sein; unisono tönt es: «Grossätti, wir haben Durst».